



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 28. Oktober 1852.

Wissenschaftliches.

Die Verklärung durch die Industrie.

(Von Karl Müller.)

Nicht um Perle und Edelstein dreht sich die Industrie, nicht um Gold und Silber. Bei ihnen würden Millionen verhungern. Um das Niedrige aber bewegt sie sich, um den schmutzigen Tabak, den unschreibbaren Flach, die sparrige Baumwolle, die schmutzigen Kohlen, das gemeine Eisenerz, die niedrige Zuckerrübe und ähnliche schlichte Gebilde der Erde. Aus niedrigem Staube fließt die Quelle des Reichthums, bis zu den Mächtigen der Erde hinauf Millionen Hungernde speisend, Millionen Dürstende tränkend, Millionen Nackende kleidend.

Die Industrie bleibt bei dem Niedrigen nicht stehen; sie steigt auch zu dem Verachteten hinab. Sie sammelt die Brocken, die von des Herren Tische fielen, verklärt sie auf's Neue, die sie schon einmal verklärte, und wird somit zum tiefsten Evangelium. Des Bettlers Lumpen werden in der Hand des Papierfabrikanten zum kostbaren Fabrikzweige. Unter stolzen Gebäuden ruhen sie sorglich geschützt wie liebe Freunde, ihrer künftigen Verklärung zu milchweißem Papiere harrend. Neben den feinen Lumpen ruhen auch grobe, wollene. Ihnen ist ein anderes Schicksal bestimmt. Entweder düngt er mit ihnen, die ihm die Kosten der Papierfabrikation nur schlecht decken würden, seinen Acker, um sie in kostbaren Saaten wieder auferstehen zu lassen, oder er verwandelt gleichsam die häßliche Raupe in einen neuen herrlichen Falter. Zu diesem Ende läßt er die wollenen Lumpen auf eigens zu diesem Zwecke von Karl Thoma in Krieggsetten bei Solothurn erfundener Maschine wieder aufhaspeln, um sie nun als neue Wolle an den Tuchfabrikanten zu verkaufen. Eine wunderbare Verwandlung muß mit ihr vorgegangen sein; denn, während der Centner wollener Lumpen nur einen Werth von 26 Sgr. besaß, ist er plötzlich auf 5 Thlr. 20 Sgr. gestiegen, wenn der Papierfabrikant gut gesichtet hatte. Das Geheimniß löst sich erst in der Fabrik des Tuchfabrikanten, wenn wir errathen konnten, daß noch aus wieder aufgeschäpelten wolle-

nen Lumpen ein schönes neues Kleid, vielleicht auch eine schöne neue Wolldecke hervorging. Wer weiß, ob uns nicht schon im Leben ein ähnliches Kleid schmückte, das, einst kaum die Blöße des Bettlers deckend, uns noch mit stiller Freude erfüllte. Selbst, was von wollenen Abfällen gehäspelt nichts mehr taugt, findet noch seine Verklärung in den Fabrikzweigen der Poppe, Tuchtapeten, des Filztuches oder des Berlinerblaus.

Dem Aehren lesenden Proletarier gleich, sammelt die Industrie sogar Papierschnitzel. Sie weiß wohl, daß im Pfennige der Groschen, im Groschen der Thaler steckt, und daß Letzterer endlich auch in unbeachteten mit Füßen getretenen Papierschnitzeln ruhen müsse. Zu diesem Zwecke zerstampft sie dieselben zu einem Teige, bringt diesen in Formen, tränkt ihn mit Del und Eimwasser, trocknet die Form, dreht sie ab, schleift sie mit Bimstein, malt und lackirt sie endlich. Wir sind in eine Papier-Mache (Papiermasche, Papierteig) Fabrik getreten, wie sie sich in Altona, Braunschweig, Dresden, Frankfurt a. M., Gotha, Ilmenau, Nürnberg, Offenbach, Söleusingen, Sonnenberg etc. finden. Hier feiern die ehemals verachteten Papierschnitzel ihre Auferstehung in herrlichen Dosen und Maschinen, oft aber auch in Kunstwerken bedeutender Art, wie es zwei herrliche Leuchter im Dome zu Erfurt beweisen.

Eine Kinderpuppe ist ein unbedeutender Gegenstand der Industrie, die Bedeutung dieser Fabrikation jedoch bei dem erstaunlichen Verbräuche dieser Artikel eine ungeheure für viele arme Bewohner unserer Gebirge, namentlich des Thüringer Waldes. Auch hier spielt der Papierteig seine große Rolle in Pappentöpfen. Die unbeachteten Sägespäne gesellen sich als Ausfüllung der Pappentöpfe den Papierschnitzeln an die Seite, manche Thräne der Armuth durch den leichten Erwerbszweig stillend.

Noch rührender ist die Benützung des Straßens- und Chausseestaubes. — Die schönen Blumenampeln, die wir heut in den feinsten Stuben als herrliche und billige Zierden in ihren schönen rothen und grauen, oft kunstreich bronzirten und versilberten Formen so gern sehen und als Siderolith kennen, sind seine Producte. Was uns einst als schmutziges Wesen unangenehm in den Weg trat, ist nun im neuen Kleide zum geringgeschenen Freunde geworden.

Wie oft würden wir bei gleichem Veredeln des Niedrigen selbst unter den Menschen diese Freude erleben können!

Kein Thier stirbt, die Industrie weiß jeden Theil aus ihm zu veredeln. Sie hebt nicht vor dem durchdringenden, oft unerträglichem Leichengeruche der Abdeckereien zurück. Ohne die Getärme des Schafes würden wir keine Darmsaiten, mithin kein Streichinstrument kennen; der erhebende Genuß der Musik würde einen großen Theil seines melodischen Wohlklanges nicht haben. Mit dem übrigen Theile der Häute gründet sich der Gerber seinen Heerd, mit Flechten und Sehnen der Leimsabrikant. Der Letztere weiß es vorzüglich, was Verklärung heißt. Was der Weißgerber von seinen Fellen als werthlos und unnütz abschabte, liefert ihm noch gegen 46 Procent Leim; Rindsfüße und Pergamentabschnitzel geben noch 62 Procent, Abschaltel von Ochsenhäuten aus Buenos Ayres 60 Procent. Selbst einen abgenutzten Handschuh verachtet er nicht; dieser liefert ihm noch mit allerlei anderen Abfällen, z. B. Hommelfüßen, kleinen Knochen, den unbrauchbaren, ihrer Haare beraubten Hasen- und Kaninchensellen des Hutmachers, mit allerlei Abfällen der Fohgerbereien gegen 42 Procent Leim. Somit gründet sich wieder auf Brocken ein neuer wichtiger Fabrikzweig; ohne ihn wäre kein Tischler denkbar, ohne ihn keines der herrlichen Mahagony- u. Meubel, welche nur durch Ausflimmen der sogenannten Fournire verfertigt werden; ohne ihn würde der Buchdrucker seine unentbehrliche, aus Syrup und Leim bereitete Druckerwalze nicht besitzen u. s. w. Ja ohne diese Leimwalze würden wir heute noch keine Schnellpresse haben, mit der wir in der Stunde 1—12,000 Bogen zu bedrucken im Stande sind, während die Handpresse höchstens 250 liefert! Die Leimwalze ermöglichte erst die Schnellpresse, während der Drucker früher nur die höchst unquemen Ballen besaß. So greift die Verklärung des Verachteten durch die Industrie sofort wieder in unsere Freuden, in tausend Einrichtungen, in unsere theuersten Verhältnisse ein. — Die Industrie läßt nicht einmal das Stückchen Leder umkommen, das eben als unbrauchbar vom Tische des Schuhmachers fiel. Ist es noch groß genug, verfertigt sie aus ihm noch einen brauchbaren ledernen Knopf, indem sie ihm durch eigene Schneidemaschinen seine Gestalt, durch Pressen sogar den Anblick des Künstlerischen in dem darauf gepreßten Bilde verleiht. War das Stückchen zu klein, dann übernimmt es mit Vergnügen die Berlinerblau-Fabrik. Ihr kommt es nicht auf Größe des Abfalls, sondern lediglich auf diesen selbst und seine Billigkeit an. Sie glüht den thierischen Stoff mit Potasche, laugt das Verbrannte aus, versetzt die Lauge mit Eisenvitriol und Alaun, worauf sich das kostbare Blau, welches seine Grundlage dem Stickstoffe des thierischen Stoffes verdankt, erzeugt. Was einst der Mensch als Abfall mit Füßen trat, dient nun in der Katzentruckerei als wichtiges Farbenmaterial zu Blau und Grün, eben so in den Färbereien der Seide, Wolle und Baumwolle, um nun im neuen geschmackvollen Kleide den Menschen zum neuen Menschen zu machen.

Auch um den thierischen Knochen, der werthlos auf Wegen und Aagern herumlag, streitet sich die Industrie noch. Den werthvolleren wünscht wieder der Knopffabrikant; jeder andere ist dem Zuckersabrikanten recht. Ohne das schwarze Knochenmehl würde er den bräunlichen Zuckersaft nicht zu klären, keinen Raffinadezucker zu liefern im

Stand sein. Wir erinnern uns hierbei recht wohl der Zeit um das Jahr 1836, wo zuerst die Gründung der Rübenzuckersabriken in Deutschland aufstauete, und nun so plötzlich ein Artikel zur Geltung kam, den vorher nicht einmal ein Hund mehr angefehen hatte: die Knochen. Die vorher die Ager und Dörfer bis zum Scandale besudelten, waren auf einmal gesuchter als werthvolle Erze. Ohne sie wäre das Geld des Fabrikanten nichts gewesen; mit ihnen erst trug das Kapital in der Zuckersabrikation seine reichlichen Zinsen. An Düngkraft des Knochenmehles brauchen wir nur zu denken, um uns seine Bedeutung klar zu machen. Ohne das gebrannte Knochenmehl würde keine Stiefelwische denkbar sein. In ihr bildet es die Grundlage. Syrup und Del sind nur dazu da, um das Leder geschmeidig zu erhalten. Was würde der gebildete, feine Mann ohne die Stiefelwische sein?

Seit Jahrhunderten sendete uns Afrika seinen Salzmilch. Tausenden von Brustkranken half er wieder auf die Füße. Und was war er? — Nichts als das Sublimat (durch Feuer Verflüchtigte) des Kameelmilchs. — Wenn dagegen die feine Dame im feinen, mit Türkischroth gefärbten Kleide stolz durch den glänzenden Salon der hohen Gesellschaft ging, wem verdankte sie einen Theil des Stolzes, den sie im kostbaren Purpurkleide zur Schau trug? Dem Kuhmist! Nur auf ihm beruht die Türkische roth-Färberei. — Der feine Kammerherr, den sie zu gleicher Zeit im künstlich geflochtenen Haare trug, zierte einst als Horn das Haupt eines — Däsen! Die seltsamen, kreiselförmig gewundenen Ohrgehänge, welche sie in Paris und Berlin im Ohre trug, waren einst in der Vorwelt — der Roth eines Thieres! So ruht im Verachteten selbst Gesundheit und Adel!

Aber auch höchster Reichthum ruht in ihm. Auf den Erthern (den Ueberbleibseln des eingemaischten Getreides) der Branntwein- und Bierfabriken beruht die wichtige Schweinemast, auf dem, beim Pressen übrig gebliebenen Abfalle der Zuckerrunkel die wichtige Ochsenmast. Ohne die Benützung des Abfalles ginge die größte Rente der Fabriken verloren. Eben so werthvoll wird die Mast der Delbuchen oder der beim Auspressen des Oeles übrig gebliebenen Zellenmasse der Delfrüchte. Auf den Resten der ausgekollerten Weintrauben (den Treßern) beruht zum Theil die Bleiweißfabrikation, so wie die Bereitung des wichtigen „Frankfurter Schwarz“ oder der chinesischen Tusche auf der Verbrennung der Weintressen und der als überflüssig abgeschnittenen Weinreben begründet ist.

Wohin wir auch blicken im Gebiete der Industrie, überall tritt uns das Bild der Verklärung des Niedrigen entgegen, den Geist belebend und erhebend. Wie es des Lebens höchste Aufgabe ist, uns selbst zu verklären, d. h. die streitenden Gegensätze von Schlecht und Gut, von Niedrig und Hoch, von Unvollkommen und Vollkommen, überhaupt von Feind und Freund zu versöhnen, also hat auch die Industrie in ihrer ewigen Verklärung des Niedrigen die höchste sittliche Aufgabe gelöst, wie sie kein Denker, kein Dichter, kein Künstler höher lösen kann. Keine Cigarre vermag der Raucher zu vernichten; sie muß verbrannt als neue Kohlenstoffverbindung wie die ausgehauchte Kohlenensäure dienen. Kein Bliz kann durch die Luft zucken, er muß aus dem Stickstoff und Wasserstoff der Luft Ammoniak bilden. Wenn wir dasselbe auch kaum

ohnen, führt es der Regen den Pflanzen doch als neue, wichtige Quelle des unentbehrlichen Stickstoffs, als Nahrung zu. Keine Blume kann durch die Nacht ihre Balsamdüfte senden; sie müssen der Pflanze wieder eben so zu Gute kommen. Wobin wir uns auch wenden, die Natur macht Alles gleichsam wieder zu Geld, das Kleinste, das Unbedeutendste. Das ist das Gesetz der weisen Sparsamkeit,

der Deconomie der Natur! Es gehdrt zu ihren höchsten Gesetzen. Ihm nachstreben, heißt — sich vollenden; und somit wird uns selbst die Industrie zum Evangelium, das uns mit des Dichters Worten ruft:

Was der Mensch mit Füßen tritt,
Das sei künftig Deine Liebe!

Inserate.

Oeffentliche Sitzung des Gemeinderathes
Freitag den 29. Oktober
1244) Morgens 9 Uhr.

Die Prüfung der Gewerbeschüler

soll zum Schluß des Cursus nächsten **Sonntag, nämlich den 31. d. Mon.** bald nach dem Frühgottesdienst im Saale des neuen Schulhauses stattfinden. Alle Freunde dieses nützlichen Institutes werden zu recht zahlreichem Besuch ergebenst eingeladen. (1245)
Grünberg, den 26. Oktbr. 1852.
Der Gew. u. Garten-Verein.

1256) Männergesang-Verein.

Sonntag früh Uebungsstunde im Borch'schen Saale. — Rechnungen für Lieferungen und Leistungen an den Verein während des Vereinsjahres vom 1. Nov. 1851 bis 31. Oktober 1852 bitten wir, insofern es noch nicht geschehen, an den Rendanten des Vereins, Herrn Hud. Below bis Ende dieses Monats einzureichen.
Der Vorstand.

Streuverpachtung.

Montag den 1. Novbr. d. J. Nachmittags 2 Uhr wird die Streu in meiner an der Wittgenauerstraße belegenen Haide an den Meistbietenden verpachtet, wozu ich Pächter hierdurch mit dem Bemerkten einlade, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden. (1253)
Ferd. Becker in Lausitz.

Trauben

kauft fortwährend noch zum höchsten Preise
Eduard Seidel
1248) am Holzmarkt.

Musik-Verein.

Wegen eingetretener Hindernisse muß das bereits angekündigte Concert auf **Sonabend** den 30. Oktbr. er., Abends $\frac{1}{8}$ Uhr, verschoben werden.

Anmeldungen nimmt der Sekretair des Vereins, Herr Auditor Ahler, entgegen; Fremdenbilletts sind bei ebendenselben und Abends an der Kasse zu haben.

Die für Mittwoch anberaumte Probe fällt aus und findet Freitag Abend 8 Uhr im Ressourcen-Saale statt. (1247)

Der Vorstand.

1246) Bekanntmachung.

Am 28. d. Mts. werden die Quittungsbücher mit gedruckten Quittungen und dem Rechenschaftsbericht versehen von uns an die Collectanten zur Verteilung an die betreffende Mitglieder befördert werden.

Pro Thaler Einzahlung werden nach dem revidirten Theilungsplan 14 Sgr. 9 Pf. gezahlt.

Zahlungen werden nur an den von uns im Rechenschafts-Bericht festgesetzten Tagen geleistet und beginnen am 31. November c.

Neustädtel, den 25. Oktbr. 1852.

Die Auflösungs-Commission
des ersten Ausstattungs- und Sterbekassen-Vereins
Dr. Mathias Linke, Prausnitzer.

Hierauf Bezug nehmend, bemerke ich, daß diejenigen Mitglieder, welche durch mich die zurückzuzahlenden Gelder in Empfang zu nehmen wünschen, sich deshalb bald an mich wenden wollen.
M. Oppenheim.

1250) Einem armen Knaben ist am Sonntag Vormittag auf dem Schützen-Platz ein dunkelblauer Paletot verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben bei Philipp Preuß in den neuen Häusern gegen eine Belohnung abzugeben.

Christkatholische Gemeinde.

Sonntag den 31. Oktbr., Vormitt. 9 Uhr, Gottesdienst. Reformationsfest, Der Vorstand. (1252)

1257) Einem geehrten Publikum hier und in der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr bei meinem Vater im Mühlenbezirk, sondern in meinem eigenen, vormals Conrad'schen Hause, Breitestraße Nr. 11 wohne, und bitte, mich auch hier mit in mein Fach einschlagenden Arbeiten beehren zu wollen.

Gustav Vietsch,
Kürschnermeister.

Bei **W. Levynsohn** in Grünberg in den drei Bergen ist vorräthig:

Die Geheimnisse
des Schlafes und des Magnetismus.
Enthüllung der wunderbaren Ursache, welche dieser Zustand im menschlichen Körper bewirkt. — Aus der zweiten Auflage. des Französischen des A. Debay, übersetzt von Dr. Maurer. br. 12 Sgr.

Das
irdische Dasein,
oder
Leben und Tod.

Neueste Enthüllung von wunderbaren Erscheinungen an wirklich und scheinbar Verstorbenen. — Aus dem Französischen des Herrn A. Debay, übersetzt von Dr. Maurer. br. 6 Sgr.

Die natürlichste
Radical-Cur
der

Verstopfungen, schlechten Verdauung etc. Gegn. Uebel auf die wirkliche Art und Weise der Ernährung des menschlichen Körpers. — Nach englischen Originallien bearbeitet und für das Volk bestimmt von Dr. A. Frankl in Paris. br. 9 Sgr. (1254)

Paul Tobig's Cigarren-Handlung,

Berlinerstraße No. 1.

empfehlten seinen echt amerikanischen Cigarren-Abfall, das Pfund 3, 4, 5 und 6 Sgr. jedem Raucher als eine angenehme Pfeife Taback. (1251)

Erklärung des Rittmeisters von Heyligenstädt.

Ich habe in einer Gesellschaft am 16. März c. in Grünberg beleidigende Ausdrücke über den Amtsrath Gumprecht gebraucht, die ich in einem gereizten und aufgeregten Zustande gesprochen habe und hiermit förmlich revocire, indem ich zugleich bedaure, daß dies geschehen ist, und bei ruhigem Bewußtsein erkannt habe, daß die gegen den r. Gumprecht gemachten Beschuldigungen, unwahr sind. (1249)

Pillau, den 7. Oktbr. 1852.
(L. S.) v. Heyligenstädt,
Rittmeister.

Der Rittmeister von Heyligenstädt hat mir durch den Dirigenten des hiesigen Militärgerichts vorsehende Erklärung einhändigen lassen, und zugleich mich ausdrücklich autorisirt, dieselbe in öffentlichen Blättern auf seine Kosten inseriren zu lassen. Indem ich dieses hiermit bewerkstellige, bemerke ich zugleich, daß in der Weiß'schen Buchhandlung die vom Rittmeister v. Heyligenstädt eigenhändig ge- und unterschriebene, auch besiegelte Erklärung zur Ansicht vorliegt.

Berlin, im Oktober 1852.
Amtsrath Gumprecht.

Bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen ist vorrätzig:
Neuer

Briefsteller für Liebende

beiderlei Geschlechtes.

Ein Geschenk für zärtliche Herzen, um ihre Empfindungen in Briefen, bestehend in Liebes-Erklärungen, Heiraths-Anträgen, ja selbst in zierlich gearbeiteten Körbchen auszu- drücken. Nach P. de Kock v. Heliotrop. br. 12 Sgr.

W. Lee's der wahre Selbstarzt,

oder:

Nutzen und Gebrauch vom Franzbranntwein und Salz bei

Verletzungen und Entzündungen aller Art, Asthama, Augenentzündung, Ausschlag im Gesichte, Brand, Brennen, Durchfall, Frostbeulen, Sicht, Taubheit, Hirnentzündung, Kolik, Kopfschmerzen, Lähmung, Lungenentzündung, Wurm, Nervenanfalle, Rheumatismus, Nase, Schnupfen, Husten, Schwindel, Unterleibs-Entzündung, Wechselfieber, Zahnschmerzen, Krätze, Rothlauf, Ruhr, Verdauungsschwächen etc. Mit einem Anhang, betreffend einige andere kostbare Heilmittel. Für Jedermann. Aus dem Englischen. br. 6 Sgr.

Bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen ist vorrätzig:

Humoristisch-satyrischer Volks-Kalender

des

Kladderadatsch

für

1853.

Herausgegeben von

D. Kalisch.

Mit Beiträgen von C. Dohm, C. Kossak und R. Löwenstein.

Illustrirt von Wilhelm Scholz u. A.

Vierter Jahrgang.

Preis 10 Sgr.

Elbinger Neunaugen

à 1 Sgr. pro Stück, in ganzen Schocken billiger, frischen Rauch-Sering bei C. A. Fenscky.

Wein-Verkauf bei:
Aug. Prieß's Wwe., 46: 5 Sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene

Den 2. Oktober Kreis-Steuer-Kassen-Assistent Joh. Friedr. Klaus eine Tochter Anna Florent. Maria Glis — Den 14. Ginnw. Joh. Ernst-Prüfer in Heinersdorf ein Sohn, Joh. Heine — Den 17. Ginnw. Joh. Friedr. Ernst Fiedler in Heinersdorf ein Sohn, Joh. Friedr. Aug. Tuchmachers Carl Wilh. Müller eine Tochter, Pauline Amalie. Königl. Kreisger. Aktuar Carl Wilh. Brand eine Tochter, Aug. Carol. Valeria. — Den 18. Königl. Steuer-Aufsesser Carl Wilh. Göttlich ein Sohn, Friedr. Wilh. — Den 19. Tuchfabrik. August. Jos. K. smann eine Tochter, Amal. Ida — Den 20. Tuchfabrik Ferdin. Mangelsdorf ein Sohn, Franz Bernh. Paul. — Den 22. Vorwerkbes. Christ. Kühn ein Sohn, Wilh. Moriz. Nehscholtz ein autbes. Joh. Aug. Jrmiler in Kühnan eine Tochter, Aug. Pauline — Den 25. Ginnw. Gottfr. Helbig ein Sohn, (ohne Taufe u. am Schlagfluß gest. 6 St. alt)

Getraute.

Den 20. Oktober Hänsel. Joh. Joseph. Ferd. Köhr in Lawalde, mit Jgr. Henr. Christ. Degen hies. Tuchmachers Carl Ad. Großmann, mit Jgr. Henr. Ernest. Förster — Den 21. Ginnw. Joh. Christ. Jrmiler in Kühnan, mit Jgr. Eva Ros. Kube aus Sawade.

Gestorbene

Den 20. Oktober Tuchmachers Carl Wilh. Hübner Zwillingstöchter, Joh. Florent. 3 J 5 M 16 L (Blänne) — Den 22. Buchmachers Friedrich Wilh. Böhm Sohn, Franzos. Ab. Heinr. Waldm. 6 L (Schlagfluß.) Gottesdienst in der evangelischen Kirche. Am 21. Sonntage nach Trinitatis. (Reformations-Fest) Vormittagspred.: Herr Superintendent. u. Pastor prim. Wolff. Nachmittagspredigt Herr Kandidat Kolbe.

Marktpreise.

		Grünberg, den 25. Oktbr.						Görlitz, den 21. Oktbr.					
		Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	2	6	6	2	5	6	2	17	6	2	12	6
Roggen	"	2	2	6	2	—	—	2	6	3	2	—	—
Gerste große	"	1	25	—	1	20	—	1	20	—	1	15	—
Gerste kleine	"	1	18	—	1	16	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	"	1	4	—	1	—	—	1	—	—	—	25	—
Erbsen	"	2	5	—	2	3	—	2	5	—	2	—	—
Hirse	"	2	—	—	1	28	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	"	—	20	—	—	16	—	—	20	—	—	—	16
Heu	Zentner	—	20	—	—	18	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	Schock	6	—	—	5	15	—	—	—	—	—	—	—